Gottesdienst zum Bettag, 19.09.2021 in Rümlingen

Gebet:

Ewiger Gott, Quelle des Lebens,
gemeinsam geben wir dir die Ehre
und danken dir, dass wir leben
und gemeinsam unterwegs sind
in deiner wunderbaren Schöpfung.
Von dir empfangen wir,
was das Leben erhält und erfüllt.
Du lässt uns erkennen
was zu tun ist,
damit allen Frieden und Freiheit,
Recht und Liebe zuteil wird.
Du bringst uns zurecht,
wenn wir den Weg verfehlen
und nimmst uns an
wie Eltern ihre Kinder,
durch deinen Sohn Jesus Christus.
Du ermöglichst uns
neu zu beginnen,
was misslungen ist.
Geist der Liebe,
lenke unser Tun und Lassen,
unser Denken und Reden,
dass Gemeinschaft gestärkt
und Einheit gefördert wird.
Leite die Mächtigen,
segne die Völker,
behüte deine Menschen.
Schenk uns Frieden.
Amen.

Quelle: liturgie.ch

Landeskanzlei
Rathausstrasse 2
4410 Liestal
T 061 552 50 06
landeskanzlei@bl.ch
www.bl.ch

BASEL LANDSCHAFT
REGIERUNGSRAT

Liestal, 19. September 2021

Bettagsmandat

Über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg auf gemeinsame Werte besinnen

"Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir."
Amen

Dieses Gebet berührt und bestärkt Menschen bis heute darin, ihren Lebensweg mutig zu gehen im Vertrauen auf Gott. Es stammt von Niklaus von Flüe oder Bruder Klaus (1417–1487). Im Oktober 1467 verabschiedete er sich von seiner Familie in Flüeli und begab sich auf eine Pilgerreise – besonders weit kam er jedoch nicht. In der Nähe von Liestal hatte er eine so eindringliche Vision, dass er umkehrte und sich in der Ranftschlucht, ganz in der Nähe seines Wohnorts, als Einsiedler niederliess. In seiner Klause vertiefte er sich ins Gebet und soll immer wieder Visionen gehabt haben. Es war seine Berufung, dort als Einsiedler, Asket und Mystiker zu leben. Noch heute beeindruckt die Geschichte von Bruder Klaus die Menschen und darum suchen sie den Ort, wo Klaus lebte, auch immer wieder auf. Wahrscheinlich ist es die Reduktion auf das Einfache, das Ursprüngliche und das Wesentliche, welches die Faszination für Bruder Klaus gerade heute ausmacht. In einer Zeit, in der wir insgesamt im Überfluss leben.

Die Schweiz hat unterschiedliche Krisen in der Vergangenheit nach dem Vorbild von Bruder Klaus immer ruhig, besonnen, vorausschauend, mit klarem Verstand und Augenmass bewältigt. Die grosse Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger vertraut dem Bundesrat und den kantonalen Regierungen – und das ist in Krisenzeiten besonders wichtig. Nur durch Zusammenhalt und Einigkeit können aussergewöhnliche Lagen bewältigt werden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte die Schweiz nicht nur zwei Weltkriege, sondern auch eine Zwischenkriegszeit, die eine schwere Wirtschaftskrise und grosse politische Verunsicherung brachte. Obwohl die Schweiz zweimal vom Krieg verschont blieb, wurde die Entwicklung im Innern aussergewöhnlich stark von den politischen Ereignissen im Ausland beeinflusst.

Beeinflusst hat uns in den vergangenen Monaten ebenfalls eine Bedrohung, die unerwartet von aussen zu uns gekommen ist. Die Massnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise haben das wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben in der Schweiz auf einen Schlag radikal verändert. Die Bewältigung des Corona-Virus hat einiges von uns als Gesellschaft abverlangt.

Wir mussten uns wie wohl noch nie vorher in unserem Leben an einengende Vorschriften und Auflagen halten. Die Diskussionen um Sinn und Unsinn dieser Massnahmen hat Freundschaften auf die Probe gestellt oder – im Extremfall – sogar zerbrochen.

Der Bettag hat in der Schweiz eine lange Tradition. Die Nation sollte damit einmal im Jahr zur gleichen Stunde im Gebet zu Gott und für das Vaterland geeint werden. Auch heute noch soll der Bettag daran erinnern, dass die Schweiz auf einer Wertegrundlage fusst. Der Feiertag wird heute interreligiös gelebt und lädt die gesamte Gesellschaft dazu ein, innezuhalten, sei es im Gebet oder auf individuelle andere Weise. Besondere Dringlichkeit erhielt der Bettag in Zeiten von Krisen und grosser Not. Darüber hinaus erfüllt er eine wichtige staatspolitische Aufgabe. Er will die Menschen aller Landesteile, Sprachen und Kulturen, aller Religionen und Konfessionen, zusammenführen. Er will die Hochachtung und den Respekt vor den politisch und konfessionell Andersdenkenden fördern und stärken. Einheit in Vielfalt macht unser Land lebenswert und stark. Das ist möglich auf der Grundlage gemeinsamer Werte.

Im Laufe der Geschichte hat sich der Bettag in Bedeutung und Inhalt stets verändert und dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen gewusst, nicht zuletzt durch die Bettagsmandate, die immer den Bezug zur Gegenwart herstellten. Eines aber ist konstant geblieben: Der Bettag erschöpft sich nicht in frommem Brauchtum. Er beansprucht Öffentlichkeitscharakter, hat eine politische Dimension. Angesichts des Diskurses um die Rolle von Kirchen und Religionen in der säkularen Gesellschaft, erweist er sich als bleibend aktuell. Es macht auch heute noch Sinn, wenn das Land seinen Bewohnerinnen und Bewohnern einmal im Jahr einen Halt anbietet, damit sie sich über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg auf gemeinsame Werte und Orientierungspunkte besinnen und verständigen.

Der Dank-, Buss- und Bettag bietet uns allen, egal ob im christlichen Glauben verankert oder nicht, Anlass und Gelegenheit, bewusst inne zu halten und in der Hektik des Alltags Ruhe zu finden. Freuen wir uns heute und auch sonst an Freundschaften, am Leben, an der Geselligkeit und an der wunderschönen Natur. In diesem Sinne wünsche ich allen Baselbieterinnen und Baselbietern einen erfreulichen Dank-, Buss- und Bettag.

Im Namen des Regierungsrats

E. Heer Dietrich

Thomas Weber
Regierungspräsident

Elisabeth Heer Dietrich
Landschreiberin

Predigt:

Liebi Bettagsgmeind

Wenn-i s'Mandat vum Regierigspräsident Weber müesst in 3 Stichwort zämmefasse denn wäre das

Gmeinsamkeit
Einigkeit
Zämmehalt

S'Mandat isch en Ufruef:
Sich über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg auf gemeinsame Werte und Orientierungspunkte zu besinnen und zu verständigen.

In dr Bettagspredigt jetz möcht-i en Biitrag dodezue leischte.

Ich chan als Pfarrer debi sozäge inere Schatzchischte wüehle
und luegä
was ich in dr Bible als Biitrag zu dem Thema findä.

Das han-i gmacht und bin fündig worde
bimene Abschnitt us dr Bergpredigt vo Jesus.

Im 7. Kapitel vum Matthäusev, in de erschte 5 Vers stoht Folgendes:

1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!
2 Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden.
3 Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr?
4 Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen, und dabei ist in deinem Auge der Balken?
5 Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann wirst du klar genug sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Liebi Gmeind

Drü mol chunnt in dem churze Abschnitt s'Wort *adelfos* vor, *‚Brüder'.*
Das macht dütlich,
es goht do um Gmeind,
um Fraue und Manne,
wo zämmeghöre
zämmeghöre *wänd*.

Aber ihres Zämmelebe isch gstört.
Was genau dr Konflikt isch, erfahre'mr nid.
Aber offesichtlich richte di einte über di andere und verurteile si.
S'drastische Bild vum Splitter und em Balke im Aug wiist drufhii, dass es um e ziemlich schmerzvolli und emotionsgladeni Sach goht.

Vielliecht händ si in ihrem Umfeld das,
was dr Thomas Weber im Mandat beschriebt
dass Diskussione über Sinn und Unsinn vo de Covid-Massnahme Fründschafte uf Prob gstellt oder – im Extremfall –
sogar zerbroche händ
au erlebt.
Namentlich d'Impffrog offebart komplett underschiedlichi,
unversöhnlichi Welt- und Menschebilder,
und d'Zertifikatspflicht spitzt s'Konfliktpotential no zue,
so dass au in dr Schwiz eidütig roti Linie überschritte werde,
so gscheh z.B. vor em Bundeshus letscht Wuchä.

Wenn s'Bettagsmandat zu
Gmeinsamkeit
Einigkeit
Zämmehalt
ufrüeft
denn isch dr Hindergrund,
dass mr in vieler und wesentlicher Hinsicht ganz und gar uneinig sind.

Cha dr Abschnitt us dr Bergpredigt vum Richte und vum Splitter und Balke im Aug in dere Situation hilfriich si?

Hilfrich isch für mich z'erscht emol,
wie Jesus vo *deinem Bruder* redet.
Splitter im Auge Deines Bruders

Dr Chirchesläng, wo me sich *mit liebe Schwestern und Brüder* aaredet isch mr zwor - ehrlich gsait - einigermasse unaagnehm
aber mit dr Bezeichnig *Bruder* isch öppis über e grundsätzlichi Verwandtschaft usgsait
e Verwandschaft, wo äfach bestoht,
me hät si sich nid usgsuecht, si isch äfach.
Au wenn's natürlich stimmt,

dass sich au Gwüschterti spinnefeind chönd si
isch's bi Gschwüschterti doch irgendwie klar
dass me zämmeghört, öb me will oder nid
und sich, wenn's irgendwie goht -,
zämmerauft.

Und wenn me ehrlich gnueg isch mit sich selber
findet me immer im Gschwüschterti au viel vo dem,
wo au in eim selber steckt und eim selber usmacht.

Us dr Bezeichnig '*Dein Bruder'* ghör-i drum d'Ufforderig,
d'Verwandschaft mit em Gegenüber ernscht z'neh.

Das isch jo s'Gfürchige an de jetzige Polarisierige.
Me hät mengisch s'Gfühl, me chunnt vomene andere Stern,
oder die chömme vom'ene andere Stern.
und das tuet eim weh
wenn me bi Lüt, wo'me sus guet uschunnt
und viel Heu uf dr gliich Bühni hät
z'mol merkt
hoppla,
d'Cornamassnahme beurteile'mr komplett andersch
und mr chönne gar nid richtig drüber redä.

Vum biblische Abschnitt, wo vo 'dein Bruder' redet
Lern-i de Respekt vor em Gegenüber
wo gar nid so andersch cha si
dass er ufhört '*mein Bruder'* z'sii.

S'Bild vum Splitter und em Balke im Aug
füehrt uf dere Grundlag jetz no en Schritt wiiter.
Es wiist uf d'Begrenzig vo de eigete Wohrnehmig hi.
Dr *Splitter im Aug* isch es Bild defür
dass me nid alles cha gseh,
sondern blindi Flecke hät und eim dr Blick uf vieles versperrt isch,
will me äfach nid di gliiche Erfahrige macht, wie anderi Mensche.
Und dr Balke im Aug isch es Bild defür
dass eim d'Fixxierig uf di blinde Flecke vum andere
selber blind macht.

Ich find das hinsichtlich vo däm, was jetzt lauft in dr Schwiz
mit de Spaltige, Polarisierige,
Radikalisierige, Schuldzuewiesige usw.
es sehr treffends Bild.

Es isch för mich, wo en klare Impfbefürworter isch,
sehr noheliegend, mich mit guetä Gründ für s'Impfe z'wappne,
und uszführe, was es für Nochteil hät,
dass nid alli impfwillig sind
und d'Impfquote in dr Schwiz so tief isch.

Und ich glaub, ich han würklich gueti Gründ
Und ich ghöre sogar emol zur Mehrheit.

Aber en Biitrag zu
Einigkeit, Gmeinsamkeit und Zämmehalt
chan-i nid leischte
wenn-i diä guete Gründ immer vehementer vertritt
und d'Gegenargument im no dümmer und verschwurbleter darstelle.
In dr jetzige ufgheizte Situation
chan-i glaub ehner en Biitrag zu
Einigkeit, Gmeinsamkeit und Zämmehalt
leischte,
wenn-i probiere min Standpunkt z'ändere,
sozsäge umgekehrt z'sitze im fahrende Zug.

Si kenne jo s'Mani Matterlied:

Ir Isebahn sitze di einte eso,
dass alles was chunnt scho zum vorus gseh cho
dr Rügge zuechere dr Richtig vo wo - dr Zug fahrt

Di andere die sitze im Bank vis a vis
Dass si lang no choi gseh, wo dr Zug scho isch gsi
Dr Rügge zuechere dr Richtig wohi - dr Zug fahrt

Jetzt stelled nech vor jede b'hauptet äfach
So wie'när's gseht sigs richtig und scho hei si Krach
Si gäbe enander mit Schirmä uf s'Dach - dr Zug fahrt.

Und o wenn dr Konduktuer jetze no chunnt
So geit der dem Sachverhalt nid ufe Grund
Er sait nume d'Ortschaft, wo jezte de chunnt
S'isch Roschach.

Das geniale Liedli redet vo de Grenze vo de eigete Wohrnehmig
und vum Perspektivewechsel, wo's mengisch brucht.

Um das gohts glaub.
Ums Erkenne, dass nid nume dr ander nid alles gsieht,
sondern ich au nid --
Ums Erkenne, dass es au Gründ git, alles ganz andersch z'gseh.

Die Gründ müend mir nid iilüchte und ich chan si au ganz verchert finde
aber i muess es ernscht neh,
dass es für s'Gegeüber ebeso Gründ sind,
wie mini Gründ für mich Gründ sind.

… und i muess es erscht neh,
dass es kein Kondukteur git, wo weiss, was Sache isch.

Ich glaub,

als Chirche und Religionsgmeinschaft hämmer do e bsunderi Verantwortig.
Religionsfreiheit, Glaubens- und Gwüssensfreit sind
für d'Kirchene zentral und es höchs Guet..
Wie d'Gschicht vo de Schwiz zeiget
isch das hoche Guet au sehr es *aaspruchsvolls* Guet.

Es dunkt mi wichtig, grad am hüürige Bettag
wo mr Bilder vor Auge händ,
wie wüetigi Lüt vo de Polizei müend ghinderet werde
s'Bundeshuus z'stürmä
an die Errungeschaft z'erinnere.

Im usgehende Mittelalter sind di grosse konfessionelle Spannige zwüschet de verschiedene Weltsichte katholisch und reformiert befriedet worde mit em Grundsatz Wessen Gebiet, dessen Religion.
Das hät gheisse:
D'Undertane händ das müesse aaneh,
was dr Landesfürscht für richtig aaglueget hät
Und wer das nid hät welä, hät müesse uswandere.
Es hät also kei Religionsfreiheit geh.

D'Eidgenosseschaft isch es Gebilde,
wo sich bewusst Gebiet mit ganz underschiedliche Glaubesvorstellige zämmegschlosse händ,
di reformierte und di katholische Kantön.
Es isch immer es Ringe gsi ums Gmeinsame
mit meh als eim Bürgerchrieg uf Schwizerbode.
Dr Aaspruch debi isch ebe gsi
- und isch's immer no

dass Anderschdenkendi und - glaubendi nid müend uswandere
sondern ihre andere Glaube in dr Schwiz chönd lebä.

Es isch klar, dass s'Konfliktpotential nid in Glaubensvorstellige <u>an sich</u> glege isch:
Dass di einte es Ave Maria betä und di andere nid
regt nume wenigi uf.
Aber z.B. dass di Reformierte meh in de grosse Städt glebt händ Züri, Bern, Basel, Genf
und d'Katholike meh in de Bergkantön Uri, Schwyz, Underwalde, Luzern etc.
do händ sich Konfliktfelder uftue,
wo au hüt no wichtig sind
will sich Glaubesvorstellige, verschiedeni Mentalitäte und wirtschaftlichi Interesse etc. mitenand mischä.

D'Religions- und d'Glaubens+ Gwüssensfreiheit wird dört ufe Prüefstand gstellt,
wo si öppis choschtet,
nid dört, wo's allne äfach gliich isch,
dass jede uf si Facon glaubt.
D'Religions- und d'Glaubens+ Gwüssensfreiheit wird dört ufe Prüefstand gstellt,
wo si in Konflikt chunnt mit andere Wert.
D'Schwiz isch nid in de vielfältige Spannige undergange
will si ebe e Kultur entwicklet hät,

wo’s under und nebet
an sich unversöhnliche Gegesätz und Interessekonflikt
anders, Verbindends und Gemeinsams git.
Und was söll me jetz mit dere Erkenntnis aafange?

Z’erscht emol das,
dass es ganz normal isch und unvermidlich
dass inere so’ne komplexä Gschicht wie dr Pandemie
wo’s um di eiget Gsundheit goht,
dr eiget Körper
um wahnsinnig viel Geld,
um 1'000 Sache,
wo’me nid so gnau weiss und wo eim Angscht mache,
do isch’s klar, dass Mensche ganz underschiedlich ticke.
Es isch ebe e Errungeschaft,
dass Mensche dörfe ganz underschiedlich ticke.

Und das gilt au denn, wenn’s schwierig wird.

Denke’mr dra, niemert möcht imene Land lebä,
wo ei Instanz sait,
was richtig und falsch isch.

Dr Priis dodevo isch natürlicherwiis Uneinigkeit.

Leider chönne’mr aber nid bi dere Erkenntnis stoh bliibe
will Entscheid müend gfällt werde
will Mensche in dere Pandemie chrank werde und am Virus sterbe,
will Intensivstatione an Aaschlag chömme
und’s uf dr Welt no anderi Chrankete und Problem git, als das Virus.

Es isch also nid gliich,
wie me sich zu de Coronamassahme stellt.
Es goht um Lebä und Tod
und um wahnsinnig vil Ressource.
En adäqute Umgang z’findä mit dem Virus isch entscheidend.

Die Tatsach hilft mir scho mol, mir z’säge:
jo also diä Iischränkige, wo’ni muess mache,
das isch Peanuts im Verglich zu dem
was Pandemie für anderi bedütet
und mit em Blick druf, was ufem Spiel stoht.

Und denn säg-i mir als überzügte Demokrat:
Was ich im Einzelene find zu dem,
was dr Bundesrot und anderi Entscheidigsträger verlutbarä
isch gar nid so relevant.
Mir händ die Lüt in d’Parlament gwählt,
wo ihrersiits d’Exekutive bestimmt hät,
d’Lüt, wo jetz Entscheid müend treffä.

So lauft Demokratie,
das isch s'beschte s'System, wo'ni kenne
und das träg-i mit.

Debi möcht-i aber ebe de Schutz vo de Minderheite
wo Kernpunkt vor Glaubens- und Gwüssensfreiheit isch
aamahne.
Ich höre von Ungeimpften, Ihr schnürt uns die Luft ab.
das hät d'Jacqueline Fehr, d'Stadtpräsidentin vo Züri imene Interview gsait.
Das darf nid si.
Ich meine
die Panne, wo jetz passiert isch,
dass Ungimpfti sich gar nid händ chönne lo teschtä
will's kei Testkapazitäte me gha het
und si drum dr Zertifikatspflicht gar nid händ chönnä nochcho,
das hett-i nid dörfe passiere,
und vielliecht wär si nid passiert
wenn me de Ungimpfte mit meh Respekt für ihri Gründ wüer begegne.

Ich chumme zum Schluss
nomol uf s'Wort vo Jesus us dr Bergpredigt zrugg.
Wie immer ir Bible
wird nid nume öppis aagmahnt: richtet nicht
sondern dr Kern ligt in dem,
was zuegsait und verheisse wird.
Ich han gsait
Jesus richtet sich an Fraue und Manne,
wo wänd mitenand zämmelebä.
und Jesus stellt fescht
si händ ziemlich Chrach mitenand.

Jesus goht devo us, dass sowohl Splitter, wie Balke chönd zoge werde.
Er goht devo us, dass Geminschaft möglich isch,
Versöhnig,
wenn me denand nid uf d'Fehler,
uf d'Unzuelänglichkeite und Schwächene behaftet
sondern versuecht im Gegenüber en Verwandte z'gseh.
Mein Bruder

Dr DSpriesse usem Auf vum andere zieh isch jo eigetlich sehr e liebevolli Geste.
Me muess vorsichtig si, und me befreit s'Gegenüber vo öppisem wo weh tuet.
Es isch au es Bild defür, dass mr denand bruuche, will me sich Spriesse meischt nid selber cha usezieh.

Um das gohts glaub: um das Liebevolle, Vorsichtige
Und s'Merkä, dass mr denand bruche.

Amen